

Zeitschrift: Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band: 57 (1986)
Heft: 2

Rubrik: Aus den Kantonen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Voranzeige

VSA-Jahresversammlung 1986, der Heimleiter, Region Zürich, Donnerstag 20. März 1986, 9.00 Uhr, auf der Halbinsel Au.

Thema:

Der Mensch im Heim und die Kosten unter dem sozialstaatlichen und gesellschaftlichen Aspekt

Referenten:

Regierungsrat Dr. Wiederkehr
Sozialpädagoge Prof. Tugener

Nachmittags-Podium

«Ich beanspruche unsere Sozialinstitution»

Die Referenten, Mitarbeiter von Heimen, Heimleiter, einweisende Stellen, Arzt, Pfarrer, sprechen über meine Vorstellungen, meine Wünsche, meine Ängste

Podiumsleiter Karl Buchter, Adjunkt.

Herzlich lädt ein Vorstand VSA, Region Zürich

Aus den Kantonen

In der Rubrik «Aus den Kantonen» werden Meldungen der Tagespresse ausgewertet, die das schweizerische Heimwesen betreffen. Die Grundlage für diese Auswertung bildet der Presseauswahldienst «Argus». Die Rubrik wird von Max Dreifuss, Zürich, betreut.

Weitherum sind in unserem Land in den Krankenheimen, Alters- und Pflegeheimen über die Festtage von seiten der Heimleitungen für die Patienten, Pensionäre und für das Personal schöne Feiern abgehalten worden, manchmal mit Hilfe der Pensionäre selber oder ihrer Familien. Es waren besinnliche Stunden, die mithalfen, das Heimatgefühl im Heim zu stärken und niemand musste sich isoliert fühlen. Damit wir uns nicht wiederholen müssen, verzichten wir in dieser Spalte, auf die einzelnen Anlässe einzugehen.

Aargau

Gränichen. Zum Eintritt in das Gränicher Altersheim, das am 1. Mai 1986 eröffnet werden soll, haben sich bereits 86 Personen angemeldet, davon 53 zum sofortigen Eintritt. Zur Führung der Cafeteria hat sich der Gemeinnützige Frauenverein zur Verfügung gestellt («Generalanzeiger», Aarau).

Brugg. Das Problem des Chronisch-Krankenheims Brugg befindet sich nunmehr auf gutem Wege, hat doch der Regierungsrat des Kantons Aargau das Planungskonzept gutgeheissen und einem Kredit zur Ausarbeitung eines Raum- und Funktionsprogrammes zugestimmt. Man rechnet nun damit, das Projekt doch noch bis 1988 realisieren zu können («Aargauer Tagblatt», Aarau).

Basel-Stadt

Basel. Aus einem Teil der Alterssiedlung an der Giornicostrasse 144 im Bruderholzquartier in Basel soll ein Alters- und Pflegeheim werden. Das Pflegeheim soll eine Kapazität von 40 Personen aufweisen und eine eigene Infrastruktur bekommen. Der Westtrakt mit 44 Alterswohnungen bleibt erhalten. Man rechnet mit Baubeginn auf Mitte 1987. Damit soll verhindert werden, dass die jetzt in der Siedlung lebenden Betagten im Krankheitsfall in eine ungewohnte Umgebung verlegt werden müssen («Basler Zeitung», Basel).

Bern

Bern. Hier einige erstaunliche Zahlen, die man allerdings schon lange kennt, die aber immer wieder überraschen: Entgegen der weitverbreiteten Vorstellung vom Alter im Altersheim wohnt in der Schweiz die überwiegende Mehrheit der über 65jährigen in einem selbständig geführten Haushalt. Die Studie «Wohnen in der Schweiz» beweist aufgrund einer Wohnzählung aus dem Jahre 1980, dass ein überdurchschnittlicher Anteil von Betagten in grösseren Städten lebt. Nur gerade 7,5 Prozent der über 65jährigen lebten 1980 in Kollektivhaushalten, das heisst in Altersheimen, Krankenheimen und in Spitälern. Selbst die Hochbetagten, das heisst die über 80jährigen, leben mehrheitlich noch selbständig in Wohnungen und nur 20 Prozent in Kollektivhaushaltungen, was auf gewaltige Fortschritte in der Altersmedizin und auf den erfolgreichen Ausbau der offenen Altersbetreuung hinweist («Berliner Zeitung BZ», Bern).

Biel. Im seeländischen Pflegeheim «Metz» ist ein Neubau für rund 50 Alterspatienten eröffnet worden. Eine zweite Ausbaustufe soll weiteren 50 Patienten gegen Ende 1987 Unterkunft bieten. Wohnbereiche werden in

geräumigen Nischen der Korridore angesiedelt. Schon im Verlaufe des Monats Januar 1986 können 28 Alterspatienten des sogenannten «Schlössliheimes» aus dem Altbau in den Neubau umplaziert werden. Seit 1975 hat hier die einzige bernische Schule für Ergotherapie ihre Unterkunft («Berliner Zeitung BZ», Bern).

Jura

Miserez. Hier ist mit dem Umbau und der Vergrößerung des Pflegeheims «Bon Secours» begonnen worden. Das bestehende Gebäude bleibt wie es ist, im neuen Gebäude, für dessen Erstellung 8,5 Mio. Franken veranschlagt worden sind, sind 72 Betten, verteilt auf 32 Zimmer, vorgesehen. Die beiden Gebäude sollen durch eine gedeckte Passerelle verbunden werden («Schweizer Baublatt», Rüschiikon).

St. Gallen

Balgach. Im Altersheim mit Pflegeabteilung in Balgach wurde sowohl ein Lift eingebaut als auch eine Cafeteria erstellt, wodurch das Heim «Verhus» noch wohlicher gestaltet werden konnte. Der Lift bringt speziell den Behinderten, die auf ihre Rollstühle angewiesen sind, eine wesentliche Erleichterung («St. Galler Tagblatt», St. Gallen).

Wil. Die Arbeiten an dem vor drei Jahren begonnenen Neubau des Altersheimes «Sonnenhof» in Wil nähern sich dem Abschluss. Der Bezug des rund 20 Mio. Franken kostenden Heimes mit einem Angebot von 86 Pensionärbetten ist für den Monat August 1986 vorgesehen. Gemäss dem Gesamtkonzept soll in einer späteren Bauetappe ein weiterer Pensionärtrakt mit 46 Betten erstellt werden («Schweizer Baublatt», Rüschiikon).

Solothurn

Solothurn. Nach knapp 15monatiger Bauzeit konnte nun das Altersheim «St. Anna-Hof» in Solothurn in einem neuen Kleid gezeigt werden. Das Heim bietet in grosszügig konzipierten Räumlichkeiten 23 Pensionären Platz («Vaterland-Solothurner Nachrichten», Luzern).

Hägendorf. Das Alters- und Pflegeheim Hägendorf, das am 20. April 1985 sein 20jähriges Bestehen gefeiert hat, konnte nun ein weiteres wichtiges Ereignis in die Annalen schreiben: Die Theresienstiftung und die neu gegründete Stiftung «Kamberhaus» feierten zusammen mit den am Bau beteiligten Betrieben die Aufrichte von 11 Alterswohnungen, die Mitte 1986 bezugsbereit sein dürften («Oltener Tagblatt», Olten).

Thurgau

Frauenfeld. Die Thurgauer Regierung hat sich bereit erklärt, zusätzlich zu den 220 derzeit im Kanton Thurgau weilenden Asylbewerbern noch deren 260 (vornehmlich Türken) aus dem Kanton Basel-Stadt zu übernehmen. Ein erstes Kontingent von voraussichtlich 30-40 Personen wird im Januar 1986 im Kanton eintreffen («Amriswiler Anzeiger», Amriswil).

Waadt

Lutry. Nach mehrmonatigen Umbau- und Transformationsarbeiten am «Château de la Rive» in Lutry, einem Krankenhaus, wird nun für die kranken Betagten ein verbessertes Heim zur Verfügung stehen. Auf Komfort und auf eine verbesserte Infrastruktur ist grosser Wert gelegt worden. Die Eröffnung des 50-Betten-Heimes ist auf den Sommer 1986 vorgesehen («La Nouvelle Revue de Lausanne», Lausanne).

Wallis

Grimisuat. Die Gemeinden von Ayent, Arbaz und Grimisuat haben rechtzeitig, das heisst bis Ende Dezember 1985, beim Bundesamt für Sozialversicherung ein Projekt für ein Alters- und Pflegeheim eingereicht. Man rechnet mit Fertigstellung des Heimes per Mitte 1988 («Nouveliste et Feuille d'Avis du Valais», Sion).

Zürich

Dietikon. Die Heimkommission für das Alters- und Pflegeheim «Ruggacker» in Dietikon schlägt dem Stadtrat vor, im Nachgang zu den Umbauarbeiten die Eingangshalle etwas freundlicher zu gestalten. Man rechnet mit zusätzlichen Kosten von rund 43 000 Franken. Die Arbeiten sollen im Sommer 1986 vorgenommen werden («Der Limmattaler», Dietikon).

Winterthur-Seen. Zuhanden der Volksabstimmung unterbreitet der Stadtrat dem Grossen Gemeinderat ein Kreditbegehren von 15,6 Mio. Franken für den Bau des Altersheimes «St. Urban» in Winterthur-Seen. Das Projekt sieht ein Heim mit 64 Einzelzimmern und 8 Doppelbett-Appartements sowie einen Stützpunkt für die Spitalexterne Krankenpflege auf dem Areal des Kirchenzentrums in Seen vor. Die zur Führung des neuen Heims vorgesehene Stiftung «St. Urban» beabsichtigt, neue Wege einzuschlagen und ein sogenanntes Gruppensystem einzuführen («Der Landbote», Winterthur).

Zürich. Von 1957 bis 1979 führte die Stadt Zürich an der Vogelsangstrasse 3 ein Krankenhaus für 37 Patienten, das dann aber 1979 aus feuerpolizeilichen Gründen geschlossen werden musste. An der Langensteinstrasse, in unmittelbarer Nähe des Altersheimes «Oberstrass», ist nun ein Ersatzareal gefunden worden. Dort soll ein Neubau mit 52 Betten als kleineres Krankenhaus erbaut werden («Quartier-Anzeiger Unterstrass + Oberstrass», Zürich).

Dietlikon. Der Regierungsrat des Kantons Zürich hat das Projekt für den Neubau des Krankenhauses Dietlikon genehmigt. An die subventionsberechtigten Kosten von rund 25 Mio. Franken wurde ein Staatsbeitrag von 57 Prozent oder 14,23 Mio. Franken zugesichert. Geplant ist vom «Zweckverband Spital Uster» im Rotacher in Dietlikon ein Krankenhaus mit 108 Betten. Ausserdem ist vorgesehen, vier Personalhäuser mit 37 Wohnungen zu erstellen («NZZ», Zürich).

Sie sorgen für die Gesundheit Ihrer Füsse

Der Podologe, die Podologin darf auch in Ihrem Haus nicht fehlen. Auf was Sie aber unbedingt achten müssen, ist, dass die Podologin eine dreijährige Ausbildung absolviert hat und im Besitze der Kantonalen Bewilligung der Gesundheitsbehörde ist. Wieso, erfahren Sie, wenn Sie weiterlesen.

Podologen, früher auch Pédicure genannt, sind Fusspfleger, die sich mit gewissen krankhaften Veränderungen von Haut und Nägeln befassen. Hier erfahren Sie mehr über diesen Beruf, wann die Dienste eines Podologen erforderlich sind, wie er dabei vorgeht usw.

Wer sind wir?

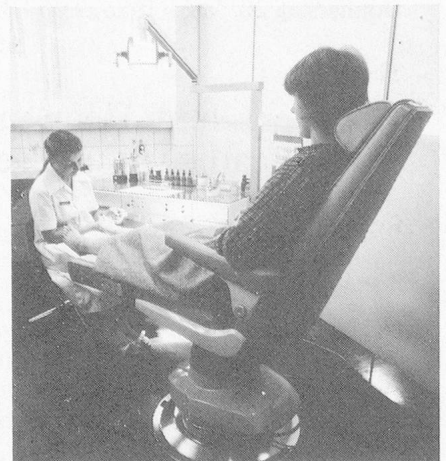
Wir sind diplomierte Podologen-Pédicures, die eine gründliche theoretische und praktische Ausbildung (drei Jahre Lehrzeit) genossen haben. Für unsere Arbeit benötigen wir eine behördliche Berufsausübungsbewilligung. Damit ist zum Schutze der Patienten sichergestellt, dass den Beruf nur ausüben kann, wer über entsprechende Kenntnisse und Fähigkeiten verfügt.

Was tun wir?

Die Podologen sorgen für die Gesundheit der Füsse durch Pflege von Haut und Nägeln am gesunden und kranken Fuss, Schutzmassnahmen, für besondere Behandlung der Füsse von kranken Menschen, wie zum Beispiel Zuckerkranken und Patienten, die Medizin zur Hemmung der Blutgerinnung einnehmen. Dazu gehören zum Beispiel:

- Desinfektion von Haut und Händen, vor allem Nagelbehandlungen, Hühneraugen- und Schwielenabtragung, Anfertigen und Anlegen von Druckschutz- und Entlastungspolstern, Salbenverbände, Versorgen kleinerer Verletzungen;
- Ausführung von Massagen an Fuss und Unterschenkel im Rahmen der pflegerischen Behandlung;
- spezielle Bewegungsübungen gegen Fuss-Schwäche und -Veränderungen;
- praktisches Ausführen der Bewegungsübungen an Fuss und Bein, Gymnastikunterricht;
- Anwendung und Anpassen von Stütz- und Korrekturmitteln am Fuss, insbesondere Anpassen von Fussbandagen, Stütz- und Gummistrümpfen, Anfertigen von Fussabdrücken und von Korrekturmitteln aus geeigneten Materialien nach Mass, Nagel-, Prothetik und -Spangentechnik.

Die Arbeit des Podologen ist anspruchsvoll und erfordert viel Erfahrung. So gilt es Krankheiten am Fuss zu erkennen, vor allem auch in jenen Fällen, in denen nur der Arzt helfen kann. Der Podologe muss somit seinen Grenzen genau kennen und verantwortungsvoll handeln. Er kann seine Arbeit nur in seinen mit zahlreichen Spezialinstrumenten eingerichteten Praxisräumen ausüben. Wird die Fusspflege durch nicht speziell ausgebildete Angehörige anderer



Berufe und ausserhalb entsprechender Praxisräume (zum Beispiel zuhause) ausgeübt, besteht eine erhebliche Gefahr für den Patienten.

Wer braucht uns?

Viele Leute achten zuwenig auf ihre Füsse und Schuhe. Erst wenn die Füsse schmerzen, spüren sie, wie wichtig es ist, gut zu Fuss zu sein. Von einem gewissen Alter an, sollten daher alle ihre Füsse in regelmässigen Abständen durch Podologen untersuchen lassen.

Daneben brauchen vor allem ältere Leute, die je länger je mehr einen grösseren Anteil an der Gesamtbevölkerung ausmachen, die Leistungen der Fusspfleger. Gerade zur Erhaltung der Gehfähigkeit im Alter ist eine frühzeitige Erfassung allfälliger Krankheiten und eine entsprechende Pflege erforderlich. Zuckerkranken sollten ihre Füsse wegen Verletzungsgefahr nicht selber pflegen, sondern regelmässig zur Fusspflege gehen.

Wie erreicht man uns?

Im Telefonbuch finden sich in den grösseren Ortschaften unter «Fusspflege», «Pédicure» und «Podologie» die Adressen von Podologen. Sollten Sie einmal keinen Podologen in Ihrer Nähe finden, gibt Ihnen der *Schweizerische Podologen-Verband*, Spitalgasse 4, 3001 Bern, Tel. 031 21 01 31, gerne Auskunft.

Bildung heisst, sich zu jedem Menschen so stellen, dass das Aneinanderklingen seines und unseres Wesens Wohllaut gibt.

Karl Gutzkow